

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Weg des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger ist in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 8.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 24.— Bestellungen können jederzeit erfolgen.

Unseren Lesern im Rhein- und Lahn-Anzeiger" weiteste Verbreitung und werden die 6-gelappten Nonpareil-Letter über deren Raum mit Mk. 2.—, die Kellergasse mit Mk. 4.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878.

Druck und Verlag: Mülbacher Buchdruckerei in Nastätten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten.

Begründet 1878.

Nr. 66

Nastätten, Donnerstag, den 8. Juni 1922

45. Jahrgang

Dollar und Anleihe.

Es soll vielen Deutschen ganz unheimlich erscheinen, weshalb die Amerikaner so viele Umstände machen, bis sie sich entschließen können, uns eine runde Anzahl von Milliarden zu borgen. Geld haben sie doch drüber wie Heu, der Dollar steht gegenüber der Mark schwindelnd hoch. Warum besinnen sie sich also so lange, verlangen Garantien und Pfänder, als ob wir über Nacht an einen Reichsbankrott dächten? Ist das nicht etwa ein bißchen schmeichelechtig? Nein, so ist es nicht. Die Leute die bei uns so viel von der hohen amerikanischen Valuta sprechen, vergessen ganz, daß die Amerikaner von dem hohen Dollarstand wenig oder gar nichts haben. Das amerikanische Wirtschaftsleben aber großen Schaden. Das klingt unglücklich, ist aber trotzdem so.

Die Valuta, der Geldwert, ist nicht greifbar, sondern nur das Zeichen für die Zahlungsfähigkeit des betreffenden Staates. Zu Staaten mit geringer Zahlungsfähigkeit ist das Vertrauen gering, der Geldkurs ist schlecht. Zu Staaten mit unbedingter Zahlungsfähigkeit, wie wir vor 1914 es waren, Amerika es heute ist, ist das Vertrauen groß, die Valuta steht gegenüber dem wieder auf situierten Ausland hoch. Aber zu Hause in Amerika ist der Dollar nur ein Dollar und keine Währung. Ein paar Dollar extra wert; der höhere Wert stellt sich erst im Verkehr mit den fremden Staaten heraus. Daraus schreibt sich auch der Nachteil für das amerikanische Wirtschaftsleben her. Die valutastarken Staaten können nicht die im valutastarken Dollar ausgesetzten Preise der amerikanischen Waren bezahlen, sie kaufen weniger. So macht das überreiche Amerika ein weniger gutes Geschäft als sonst, und in vielen Branchen herrscht immer noch Absatzstörung und Arbeitsmangel.

So steht es im Warenhandel. Und auch in der uns zu gewöhnlichen Anleihe kann der niedrigere Markkurs nichts bedeuten. Denn wir brauchen kein Papiergeld, das könnten wir uns schrittweise selbst drucken, nur daß wir es nicht zum Bezahlen unserer Schulden verwenden können. Wir müssen Goldgeld haben, und wenn die Amerikaner uns tauend Millionen Dollar borgen sollen, so müssen sie diese auch voll geben. Der Wertstand des Dollars macht sich für uns erst beim Zinszahlen bemerkbar. Wir brauchen uns also nicht darüber zu wundern, daß die Amerikaner nicht ein paar Centmiliarde riskieren wollen, denn dies sind bei ihnen nicht greifbar da. Im Gegenteil, man könnte in Amerika gar kein besseres Geschäft machen, als wenn der Dollar hiele. Der amerikanische Weltmarkt würde dann ganz anders florieren, als es heute der Fall ist, und die bestehende Absatzstörung würde ein Ende nehmen.

Den Vereinigten Staaten von Nordamerika kommt das Noomee, das goldzahlungsfähigste Land der Erde zu sein, sehr teuer. Einen praktischen Nutzen davon haben nur die Amerikaner, die Waren auf dem valutastarken Deutschland kaufen oder sich bei uns aufhalten. An einer starken Einfuhr von deutschen Fabrikaten liegt den Amerikanern nichts, denn sie wollen vor allen Dingen verkaufen, was sie selbst bei sich zu Hause herstellen. Für sie hat ein lauffähiges Deutschland viel höheren Wert, als ein Deutschland, wie es heute ist, das seine Fabrikate billig ins Ausland verkauft, um sich zu Hause über Wasser zu halten.

Es muß mit mächtigen Worten gesagt werden, daß eine Anleihe für die Amerikaner nur Nutzen hat, wenn sie dazu führt eine Minderung der heutigen deutschen Wirtschaft und eine Gesundung der Mark herbeizuführen, die den Dollar sinken läßt und die Lebensmittel- und Warenpreise in Deutschland wieder normal stellt. Sonst können wir unsere Erwartungen auf eine auskömmliche Anleihe in den Schornstein schreiben. Der verblendete Entente könnte es bezagen, wenn wir mit amerikanischem Gelde unsere Schulden abzahlen begännen und zu Hause in der Tinte sitzen bleiben würden, aber damit würde keine Besserung für uns erzielt, damit wäre auch dem Geldgeber nicht gedient.

Frankreich und die Anleihe.

Die Kammererklärung Poincarés, daß er die französischen Delegierten im Anleiheauschuß anfordert, eine

etwaige Verabredung der französischen Schuldforderung an Deutschland abzulehnen, hat in politischen und finanziellen Kreisen großes Aufsehen erregt und wurde durchaus nicht immer zustimmend besprochen. Es scheint, als ob die jetzt in Frankreich herrschende Richtung auch dem Anleiheauschuß Knipfel zwischen die Beine werfen will, wenn dieser nicht ganz so will wie Frankreich. Man bemüht sich von Paris aus eifrig mit allen Mitteln der Presse und Propaganda — zu denen wohl auch die Verhöhnung Poincarés zu zählen ist — künstlich einen unbedingten

Pessimismus über die Aussichten der Anleihe

zu verbreiten. So wollen fast alle Pariser Blätter aus der Tatsache, daß sich die Bankierkommission über Pfingsten verlagert hat, bereits ein Scheitern in deren Verhandlungen herauskonstruieren. Dabei ist in Wahrheit zu einem Pessimismus gar kein Grund vorhanden, die amerikanische und englische Presse ist wenigstens wesentlich anderer Auffassung, und der Mann, auf den es in der Hauptsache ankommt,

Morgan, zeigt sich voller Zuversicht.

„Chicago Tribune“ meldet zum Beispiel im Gegenzug zur französischen Presse, daß bisher nur die Idee der großen Anleihe-Serie, die Frankreich wünschte, ge-

Morgan habe an eine Finanzierung der Gesamt-Reparationsschuld durch Anleihe überhaupt nicht ernstlich gedacht, und er habe diesen französischen Vorschlag der „endgültigen“ Lösung der Reparationsfrage sehr schnell durch den Einwand zu Fall gebracht, daß dann eine sehr große Reduktion des Schuldbeitrages vorgenommen werden müsse. Morgan halte an seiner Idee der „provisorischen“ Lösung der Reparationsfrage durch die Ausgabe einer Anleihe von 1 Milliarde Dollar fest, und diese Anleihe könne ohne beschwerliche Eingriffe in das politische Problem der Reparationen vereinbart werden, da sie ohne weitgehende Revision der Reparationsbestimmungen, für die die Zeit noch nicht reif sei, durchgeführt werden könne. Morgan glaube zuversichtlich, daß es zu einer Vereinbarung auf Grund seines unprätentiosen Planes, der 1-Milliarden-Anleihe, kommen werde.

Morgan ist über Pfingsten auf sein englisches Landgut bei London gefahren.

Zunahme des Polenterrors in Oberschlesien.

Neue polnische Gewalttaten. — Ein Schloß überfallen. — Englisches-italienische Bataillone im Aufruhrgebiet. — Die Presse gegen den Terror

Die Gewalttaten der polnischen Banditen, die sich meist aus ehemaligen Insurgenten zusammensetzen, wehren sich in den polnisch-werdenden Teilen Oberschlesiens erschreckend und treiben zahllose Deutsche zur Flucht. In Sohrau wurde der Pastor Gendert in seiner Wohnung überfallen und ausgemordet. Er mußte flüchten. Aus zahllosen anderen Orten werden gleiche Greuelthaten berichtet.

Im Kreise Pleß wurde das eiserne Tor des Schlosses Pilgramsdorf, dessen Besitzer der Vorsitzende des Deutsch-Oberschlesischen Volksbundes zum Schutze der Minderheiten, Freiherr von Reichenstein ist, von Banditen, die mit Gewehren und Revolvern bewaffnet waren, eingeschlagen. Die Banditen stürmten dann in das Schloß, wo sie einen Neffen des Besitzers, einen Studenten, verprügelten. Ein Bruder des Besitzers, Oberst a. D., der sich den Banditen entgegenstellte, wurde schwer mißhandelt, so daß er blutüberströmt zu Boden stürzte und den Verlust eines Auges zu beklagen hat. Als der Oberst am Boden lag, zog die Bande wieder ab, ohne etwas zu rauben.

Endlich scheint die Interalliierte Kommission, die sich bisher nur mit dem Verhängen des Völkermordes zu tun undes begnügt hat, etwas gegen den Polenterror unternehmen zu wollen. Die Kommission hat der Vertretung der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie je ein englisches und ein italienisches Bataillon in die bedrohten Gegenden Oberschlesiens schicken werde.

In Rattowitz nahmen die Vertreter der deutschen und der polnischen Presse und der Gewerkschaften Oberschlesiens zu den Ereignissen im Anduticac-

vier Stellung und beschlossen einmütig, für die Bekämpfung und Ausschaltung jedes nationalen, politischen und religiösen Terrors sowie für strengste Unterdrückung des Bandenwesens zu wirken. Gleichzeitig erhoben sie die Forderung, daß die im Zusammenhang mit dem Belagerungszustand von der Interalliierten Kontrollkommission verhängte Zensur aufgehoben werde, da diese die Presse in ihrer Arbeit für die Verhöhnung und Aufklärung des Volkes stark behindere

Die Getreideumlage.

Die wichtigsten Neuerungen in Referentenentwurf der Reichsregierung.

Die Regierung hat sich endgültig entschlossen, auch für das kommende Erntejahr 1922-23 wiederum eine Getreideumlage zu bringen. Die Vorlage, deren Kernstücke aus dem Reichs-Landbund zur Verfügung gestellt werden, hält sich in großen Zügen im Rahmen der jetzigen Umlage; sie hält fest an der Gesamtumlage von 2,5 Millionen Tonnen! Die bemerkenswertesten Abweichungen sind:

Unterverteilung:

Der § 2, der die Art der Verteilung der Umlage auf die Länder regelt, ist noch nicht berücksichtigt; für ihn ist eine Neufassung vorgesehen.

Der sehr wesentliche § 3, der über die Unterverteilung bestimmt, soll einige wichtige Änderungen erfahren. Zu der Bestimmung, daß die oberste Landesbehörde die Lieferungsverpflichtung eines jeden Kommunalverbandes bis zum 1. Juli festsetzen soll, wird bemerkt, daß vor der Festsetzung die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen bei der Unterverteilung hinzu zu ziehen sind. Stehen geblieben ist die Bemerkung, daß von den Bestimmungen des § 2 bei der Unterverteilung abgewichen werden kann, mit der wichtigen Hinzufügung, daß auch die landwirtschaftlich genutzte Fläche bei der Verteilung zugrunde gelegt werden kann. Entscheidend ist hier die Bestimmung, daß nicht wie bisher 10 Prozent, sondern künftig 15 Prozent als „Ausgleich“ mehr erhoben werden können (und natürlich auch erhoben werden!). Während also die jetzige Umlage nicht 2 1/2, sondern in Wirklichkeit 2 3/4 Millionen Tonnen forderte, sollen künftig 2 5/8 Millionen Tonnen von der Landwirtschaft unter den Produktionskosten gefordert werden. Auch diesmal soll wieder hafer nur mit drei Fünftel angerechnet werden.

Der § 4 regelt wie bisher die Unterverteilung durch die Kommunalverbände. Wie schon erwähnt, soll künftig die Verteilung nicht nur nach der Getreidebaufläche, sondern auch nach der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche erfolgen können. Hier liegt zweifellos die Möglichkeit weitgehender Differenzen und Ungerechtigkeiten! Erfolgt die Unterverteilung nach der Getreidebaufläche, dann sollen wie bisher Flächen von nicht mehr als 1 Hektar von der Umlage nicht belastet werden; erfolgt sie aber nach der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche, so sollen bis zu 5 Hektar frei bleiben. Neu ist hier auch die Bestimmung, daß bei der Verteilung sowohl die Kommunalverbände wie auch die Gemeinden einen Auschuß der Erzeuger hinzuzuziehen haben (nähere Bestimmungen trifft die oberste Landesbehörde). Während im Vorjahre das Lieferoll den Erzeugern bis 1. August ausgestellt werden mußte, hat man diesmal die Frist bis 15. August verlängert.

Beschwerden:

In § 4 sind die Entscheidungen über Beschwerden nicht geändert worden! Es soll nach dem Entwurf bei den bisherigen „Beschwerdeauschüssen“ bleiben, und vor allem soll die Entscheidung dieser Ausschüsse endgültig sein!

Umsatz, Lieferfristen, Lieferpflicht:

In einem neuen § 13a, der auch teilweise Bestimmungen des jetzigen § 13 enthält, ist ein Passus eingefügt, nach dem die Reichsgetreidestelle den Austausch von Umlagegetreide zwischen den Kommunalverbänden zulassen kann.

Dieser Paragraph enthält die Rautschuch-Bestimmung, daß Landwirten, die nur eine geringe Menge zu liefern haben, eine einmalige Lieferfrist festgesetzt werden kann. Es kann also unter Umständen bestimmt werden, daß das gesamte Soll an einem Tage und nicht an drei Terminen: 1. 10., 12. und 28. 2. zu liefern ist.

Der § 16 bestimmt neu, daß zur Lieferung derjenigen Erzeuger verpflichtet ist, welcher Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes zurzeit des Ablaufens der nach § 14 bestimmten Frist ist.

Saatgut:

Für die Saatgutwirtschaft ist eine Änderung im § 20 vorgesehen. Während bisher als „anerkanntes Saatgut“ im Sinne des § 19 (das abgelöst werden kann) 1., 2. und 3. Abtaaten gelten, soll sich diese Vergünstigung künftig nur noch auf „anerkanntes Saatgut 1. Abtaat“ beziehen.

Enteignung:

Der § 21 bestimmt schon jetzt, daß bei nicht rechtzeitiger Lieferung die Kommunalverbände Getreide und Erzeugnisse bis zur Höhe der zu liefernden Mengen emtsignen können und auf Antrag der Reichsgetreidestelle zur Enteignung verpflichtet sind. Jetzt soll neu eingefügt werden, daß diese Verpflichtungen nicht nur auf Antrag der Reichsgetreidestelle, sondern auch auf Antrag der obersten Landesbehörde oder einer von dieser verpflichteten Stelle eintreten.

Geldersatz:

Der § 25, der von dem „Geldersatz“ für nicht geliefertes Umlagegetreide handelt, hat folgende Neuerung erfahren. Während jetzt als Ersatz der Betrag gilt, der dem Unterschiede zwischen dem Umlagepreise für Weizen und dem Preise für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlages von einem Viertel dieses Unterschiedes entspricht, soll es künftig heißen: „Unterschied des letztgenannten Preises“. Es soll also nicht wie bisher die Differenz zwischen den beiden Preisen lediglich um 25 Prozent erhöht werden, sondern es soll zu der Differenz hinzugeschlagen werden ein Viertel des Preises für den ausländischen Weizen.

Verbote und Strafbestimmungen:

Das auch im jetzigen Umlagegesetz vorgesehene Verbot der Verarbeitung von Brotgetreide und Hafer in Brennerien soll nach wie vor aufrecht erhalten werden; die Bestimmung ist im Entwurf aber auch ausgedehnt auf die aus Brotgetreide und Hafer hergestellten Erzeugnisse.

Bezüglich der Strafbestimmungen ist man unserer verschlechterten Valuta gefolgt! Während der § 49 des jetzigen Gesetzes für die verschiedenen Verstöße gegen die Umlage mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen droht, will der Entwurf die Gefängnisstrafe unverändert lassen, die Geldstrafe aber auf 100 000 Mark erhöhen!

Preis:

Die Regelung der Preisfrage für das Umlagegetreide soll, wie auch im Vorjahre, durch ein besonderes Gesetz erfolgen. Nach dem betr. Gesetz bestimmte die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und eines vom Reichstag hierzu besonders gewählten Ausschusses von 28 Mitgliedern die Preise, wobei dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Vollmacht gegeben war, etwaige Ausnahmen zuzulassen. Der Entwurf überträgt die Festsetzung der Preise direkt dem Reichsernährungsminister, und zwar nach Anhörung der beiden Ausschüsse für Volkswirtschaft, des Reichsrates und des Reichstages. Während die jetzige Umlage während des ganzen Jahres trotz der ungeheuren Schwankungen und Verschlechterungen unserer Valuta und der Preissteigerungen im freien Markt eine Minderung der Umlagepreise nicht vorah, soll künftig für den dritten Termin, am 28. Februar 1923, die Möglichkeit gegeben werden, wenn die festgesetzten Preise nicht mehr angemessen sind, eine Preisfestsetzung, wieder unter Zustimmung der beiden genannten Ausschüsse, vorzunehmen!

Betrachtet man die vorgeschlagenen Änderungen, so stellt sich der neue Entwurf noch als eine Verschärfung gegenüber dem jetzigen Gesetz dar. Die Regelung der Erzeugerlieferung nach dem Referentenentwurf ist nicht möglich. Die deutsche Landwirtschaft lehnt den Entwurf als Ganzes und in seinen Teilen als undurchführbar ab.

Die Ernteaussichten.

In dem letzten Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats heißt es u. a.:

Die Nachrichten über die Ernteaussichten in unserem Lande lauten nicht gleichmäßig, indem für Roggen zum Teil recht gute Schilfergebnisse notieren.

zum Teil der Stand demangelt wird. Pe-
ferec ist besonders für den auf kleinem
Boden stehenden später geläuteten Roggen der
Fall. Beim Weizen fällt ins Gewicht,
dass große Flächen umgepflant sind, und
dadurch der gebliebene Anbau kleiner ist
als ursprünglich. Es ist erwähnenswert,
dass manche ursprünglich auch für die Um-
pflanzung bestimmt gewesenen Felder sich
inzwischen noch recht gut erholt haben.
Inwieweit wird der Feldstand des Weizen-
s zu großem Teil gelobt. Die Sommer-
ernteerträge haben sich bis jetzt befriedi-
gend entwickelt, und namentlich über
Ostpreußen lauten die den kaufmännischen
Kreisen zugehenden Nachrichten sehr be-
friedigend.

Im dieswöchentlichen Produktverkehr
hatten wir es während der meisten Tage
mit abwärts gehender Preisbe-
wegung zu tun, für welche die Haupt-
anregung von dem Nachlassen der Export-
ausgang. Roggen hat sich wesentlich besser
als der Weizenpreis behauptet. Gerste
wurde gegen frühere Verkäufe noch in
Deckung gesucht, und für Hafer stellt der
Konsum laufende regelmäßige Ansprüche,
die bei den schwachen Vorräten der Händler
aus Provinzzufuhren befriedigt wer-
den müssen.

Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Markt
Le Tonne. Chicago. Weizen 11 855 bis
12 046, Mais 7 406. Berlin. Weizen
18 700, Roggen 10 780—10 800, Sommer-
gerste 12 200—12 500, Hafer 11 800—11 440,
Mais 9000—9140. Königsberg. Rog-
gen 10 800, Gerste 10 000, Hafer 11 200.
Hamburg. Roggen 10 800—11 000, Weizen
14 000—14 200, ausl. 15 200—16 000, Hafer
11 600—12 100, Gerste 12 000—12 600, Mais
9300—9400. Bremen. Weizen, inf. 14 800,
engl. 15 200, Roggen 12 200, Mais 9200.
Mannheim. Weizen 16 000, Roggen
12 250—12 500, Gerste 14 500—14 750, Hafer
13 750—14 000, Mais 10 500. R. S. N. Weizen
inf. 15 250—15 350, ausl. 16 000—16 350,
Roggen 12 250—12 450, Hafer inf. 13 700 bis
13 850, ausl. 13 600—13 750, Futtergerste
ausl. 13 250—13 500, Mais 10 200—12 750.
Dresden. Weizen 14 600—14 800, Roggen
11 100—11 300, Gerste 12 800—13 200, Hafer
12 700—12 900, Mais 10 500—10 700.
Kartoffelpreise der Vorkommungs-
kommissionen in Markt je Zentner. Ber-
lin. Weiße und rote 110—120, Frank-
furt a. M. Norddeutsche weiße und rote
160—200.

Deutsches Reich.

Der Reichsrat genehmigte in seiner
letzten Sitzung das Rathenau-Sou-
cheur-Aktomen über Sachlieferun-
gen, das deutsch-polnische und das
deutsch-dänische Aktomen. Zu
den im Reichstag angenommenen Gesetzen
über die Verwendung von Barockdamp-
fängern und über die Pensionstärkung
nahm der Reichsrat den Standpunkt ein, es
handle sich in beiden Fällen um ver-
fassungsgändernde Gesetze. Da
beide Vorlagen nicht die für eine Ver-
fassungsänderung erforderliche Zweidrittel-
mehrheit im Reichstag gefunden haben, sind
nach der Meinung des Reichsrats beide
Vorlagen bis zu einer etwaigen Wiederauf-
nahme durch die Reichsregierung erledigt.
Mit den vom Reichstag an den verschiede-
nen sozialen Versicherungsgesetzen vorge-
nommenen Änderungen erklärte sich der
Reichsrat einverstanden. Schließlich wurde
auch der Entwurf über die Postgebühren-
erhöhung mit den vom Reichstag beschlossenen
Änderungen genehmigt.

Deutsch-amerikanische Wirtschaftsver-
handlungen. Der deutsche Botschafter in
Washington hat dort den offiziellen Antrag
gestellt, zu den wechselseitigen Vorkriegsbe-
ziehungen zurückzufahren. Man betrachtet
diesen Schritt als eine Vorarbeit für einen
deutsch-amerikanischen Handelsvertrag. —
Auch mit Ru und China sind ähnliche Ver-
handlungen im Gange.

Die Amerikaner bauen am Rhein ab.
Wie aus Koblenz gemeldet wird, stellen
immer mehr Institute der amerikanischen

Verfassung ihre Tätigkeit ein, aufsteht die
amerikanische Postanstalt, die Verkaufsstelle
mit Warenlager, Rizos usw. Die
Egypch Company Bank hat mit Monats-
ende ihre Büros geschlossen. Die noch lau-
fenden Bankgeschäfte der Besatzungsgrup-
pen übernimmt die Dresdner Bank. Das
Stationshospital ist am 1. Juni in die Ver-
waltung der französischen Besatzungsgruppen
übergegangen. Amerikanische Truppen be-
finden sich zurzeit noch 1730 Mann in der
amerikanischen Besatzungszone, die aber
jedenfalls am 1. Juli in zwei Transporten
völlig abgehoben werden sollen.

Tagung des Reichsstädtebundes. Am
31. Mai und 1. Juni tagte in Bad Nen-
hausen der Reichsstädtebund, die Ver-
einigung der Mittel- und Klein-
städte. Die Versammlung war von etwa
1000 Personen besucht. Anwesend waren
der Oberpräsident von Westfalen, Gro-
nowski, vom Ministerium des Innern, Mi-
nisterialdirektor Mülert und Abgeordnete
der Reichstagspartei, des Deutschen
Volkspartei, des Zentrums und der Demo-
kratischen Partei.

Rheinische Reichstreue. Die in Köln
tagende Hauptversammlung des Katho-
lischen Lehrervereins der Provinz
Rheinland hat angesichts der immer wieder
hervortretenden Loslösungsbestre-
bungen im Rheinlande die folgende Er-
klärung beschlossen: „Die im katholischen
Lehrerverein organisierten katholischen Leh-
rer des Rheinlandes stehen fest und un-
wandelbar zum Deutschen Reich. Die
von uns anvertraute Jugend wollen wir
in gut katholischen Geiste zur christlichen
Nachfolgererziehung erziehen. Wir wollen
sie aber auch erziehen zu edler Heimat- und
Vaterlandsliebe. Sie soll ihr Vaterland
defto mehr lieben lernen, je größer seine
Not ist.“

Der Waffengebrauch der Polizeibe-
amten. Anlässlich eines Vorfalles während
der Revolutionsunruhen hat das Reichs-
gericht vor kurzem entschieden, daß die Po-
lizeibeamten zur Anwendung der Waffe
nicht befugt seien, um einen Fliehenden zum
Stehenbleiben zu veranlassen; die Abgabe
von Schreihüllen zu einem solchen Zweck
sei also nicht erlaubt. Wie der amtliche
Preussische Pressedienst erklärt, werden im
Ministerium des Innern die Vorschriften
über den Waffengebrauch der Gekerkten-
beamten zurzeit einer Nachprüfung unter-
zogen.

Nach amtlichen Feststellungen ist die
Zahl der Arbeitslosen im April weiter zu-
rückgegangen. Während es am 1. April im
Reich noch 116 502 Vollerwerbstlose gab, war
diese Zahl am 1. Mai auf 69 017 gesunken.

Die Medikamente der amerikanischen
Rheinarmee im Werte von 370 000 Dollar
sind dem amerikanischen Botschafter für
Rußland zur Verfügung gestellt worden.

Ausland.

Letland.

Konkordat Letlands mit dem Vatikan.
Der lettische Ministerpräsident Meierowitz
hat in Rom das Konkordat mit dem Heiligen
Stuhl unterzeichnet. Er ist hierauf
nach Paris abgereist, von wo er nach Let-
land zurückzukehren gedenkt.

Poincaré nimmt Lord Georges Ein-
ladung an.

Poincaré hat dem englischen Mini-
sterpräsidenten für dessen Einladung zu
einem Frühstück am 19. Juni in Downin-
gstreet danken lassen und erklärt, er werde
dieser Aufforderung „mit Vergnügen“
Folge leisten.

Lenin schwer erkrankt.

Nach einer aus Moskau eingetroffe-
nen, amtlich bestätigten Meldung hat Le-
nin, der Führer der russischen Volkskom-
missare, einen Schlaganfall erlitten.
Litwinow und Nadez, die in Berlin
weilten, sind sofort nach Moskau berufen
worden. Die Berliner russische Volkspartei
ist über die Hiobspost sehr bestürzt, zumal
die neue wirtschaftliche Lage, die sich für

Winnano in Wenna ergehen hat, die Auto-
rität Lenins erfordert. Niemand hat heute in
Rußland die notwendige Autorität, als Ge-
rade Lenin. Auch der Umstand, daß Trotzki
und Litwinow die schärfere kommunistische
Richtung vertreten, verleiht der schweren
Erkrankung Lenins politische Bedeutung.

Das Erbbaurecht.

Eine zeitgemäße Frage.

Eine ganze Reihe, namentlich großer
Kommunen haben sich in den letzten Jahren
verschiedentlich mit einer Frage der Boden-
reform, nämlich mit dem Erbbaurecht be-
faßt. Meistens taumt der Anstoß zu diesen
Beratungen durch eine Baugenossenschaft
die aus Mietern bestand, und dann ent-
fesselte die Aussprache über das Erbbaurecht
in den Stadtverordnetenversammlungen heftige
gegenseitige Angriffe der Mieter- und
Hausbesitzerparteien. Man mag über das
Erbbaurecht selbst denken, wie man will,
das eine kann niemand ableugnen, daß es
schon deshalb Beachtung verdient, weil es
aus unserer wirtschaftlichen Verhältnissen
hervorgegangen ist. Die Wohnungsnot
drängt geradezu zu einem Mittel, das Ab-
hilfe bringen soll. Da fragen denn die
einen: Behebung der Bauartigkeit, Er-
leichterung der Hypothekenschaffung durch
die Städte, überhaupt mehr Entgegenkom-
men dem Haus- und Grundbesitzer. Das
ist ein Standpunkt. Die anderen aber
sagen: Jedem die Möglichkeit, im eigenen
Haus billiger und besser zu wohnen, als
im Mietshaus. Vergabe von Baugrund
in Erbpacht, damit auch der weniger Be-
mittelte sich sein Haus bauen kann. Das ist
auch ein Standpunkt; beide Ansichten aber
sind die Verfechter jener schroffen
Vergütige, die sich in allen Gemeinden, in
allen Stadtparlamenten widerpiegeln: Sie
hausbesitz — die Mieter! — Es wird ohne
Frage bei der Entwicklung unserer Städte,
bei dem dauernden Anwachsen unserer Be-
völkerung für die Städte der Zeitpunkt
kommen, wo sie zur endgültigen Lösung
der Wohnungsfrage gezwungen sind. Die
Wohnungsfrage ist heute von einem ge-
waltig starken bestimmenden Einfluß auf
unser ganzes Wirtschaftsleben, und man
wird den Ernst dieser Frage niemals ver-
kennen dürfen. Worin die schwierige
Lösung gefunden werden wird — ob durch
bodenreformerische Tätigkeit der Kom-
munen oder durch eine Umgestaltung des
bestehenden Hausbesitzes — das einmal
ganz außer acht gelassen, wird es den Kom-
munen aber bestimmt zur Richtlinie
dienen müssen, daß sie nimmer mit klein-
lichen Mitteln vorgehen dürfen noch daß
sie irgendeinen Teil der Bürgerchaft ein-
seitig bevorzugen. Die Wohnungsfrage
kann nur als eine Angelegenheit, an der
die Allgemeinheit beteiligt ist, eine glück-
liche Lösung finden.

Der Heuernte entgegen.

(Einige Merkmale für Ziegenhalter.)

Jetzt geht es schon wieder mit diesen
Schritten auf die Heuernte zu, denn um
Johanni herum haben unsere nimmer-
müden Landwirte und Kleintier- und Gar-
tenwirte den ersten Schritt gewöhnlich
schon herein. Da aber dieß Jahr großer
Heumangel herrscht und der Ziegenzüchter,
der ausschließlich auf Stallhaltung ange-
wiesen ist, schon mit Sehnsucht auf das neue
Heu wartet, um seinen lieben Milchpender-
rinnen etwas Gutes anzutun, so sei an die-
ser Stelle dem Gedächtnis eingeschärft, daß
man bei der Fütterung frischen Heus mit
aller gebotenen Vorsicht zu Werke gehen
muß. Eine alte pommerische Bauernregel
belegt, das neueingefahrene Heu müsse erst
einen vierwöchigen Gärungsprozess hinter
sich haben, ehe man es allein verfüttern
könne. Es müsse erst ordentlich „aus-
schwigen“. Bis dahin, also wenn es noch
nicht ganz trocken bzw. durchgelagert ist,
verursacht seine ausschließliche Verfütterung
zuweilen Blähungen, die die Ziege
mitunter mit dem Tode besiegeln muß. Zu
spät merkt dann der Ziegenhalter, welchen
Fehler er bei der Verfütterung frisch he-
ingebrachten Heus begangen hat. Ganz
abzusehen davon, daß sich auch sonst manche

Stallziegen an solchem Neu-Heu sehr ab-
tressen, wenn die Futterkrippe an reichlich
damit gefüllt wird. Sie tressen es, wenn es
zute Qualität aufweist, bekanntlich häufig
lieber als Gras, das sein größtes Nach-
tum hinter sich hat und nun schon die be-
kannte Qualitätsverschlechterung annimmt.
Wer darum alles Heu nicht mehr zur Ver-
fügung hat, um es mit dem Neu-Heu ver-
mischt als Futtergabe zu verabreichen, der
wähle an seiner Stelle Stroh, das die glei-
chen Dienste in diesem Falle tut.

Wir Ziegenhalter werden überhaupt in
diesem Jahre etwas tiefer in den Weiden
greifen müssen, wenn es zum Heucauf-
geht, denn die Geldentwertung ist mit der
weile weiter fortgeschritten, und selbst
wenn es Heu in Massen geben sollte, was
allerdings nicht einzutreten scheint, werden
wir daher mehr bezahlen müssen. Darum
gilt es, Vorbeuge zu treffen, und nament-
lich für Züchter gilt dies, die finanziell
schwer zu kämpfen haben. Sie seien immer
und immer wieder darauf hingewiesen, daß
frisches Laub ein ganz vortreffliches Ziegen-
futter ist. Wären sonst unsere braven
Ledermäuler so dahinter her? Wer einen
Birnbaum im Garten hat, wird das ja wohl
zur Genüge wissen. Selbstverständlich
kann das Laub auch getrocknet verfüttert
werden. Es bietet so sogar einen ganz aus-
gezeichneten Ertrag für Heu, nur muß die
Laubeinfuhr bis spätestens Ende Juli vor
sich gehen, denn später eingefahrenes Laub
hat ganz bedeutend weniger Nährwert.
Sehr heilkräftig und wohlbekömmlich ist
das Laub der Brombeere. Dann kann man
noch die Wälder nehmen von: Hainbuche,
Buche, Birke, Eberesche, schwarzem Hol-
under (nicht blauen Flieder), Ahorn, Eiche,
Weinstock, Erle, wilde Himbeere, Kirsch-
baum, Malve, Maulbeer und noch vielen
anderen Baum- und Strauchblättern. Nur
muß man diese Blättermischungen an
einem schattigen Orte trocknen. Auch kleine
Ameisen kann man sich für den Winter in
Bündeln zurecht hängen. Besonders
wohlbekömmlich sind bekanntlich unseren
Ziegen auch die frischen Weidenweige. Na-
türlich darf man dabei nicht ganze Weiden-
oder sonstige Pflanzungen „ausräubern“, so
daß sie jedem ästhetischen Empfinden Hohn
sprechen. Denn das gilt als Gefährdungs-
verletzung und ist mit Recht strafbar.

R. Nicker.

Heimliches.

Nastätten, 7. Juni 1922.

Standesamtmitteilung für die Zeit vom
1.—31. Mai 1922. Geburten: 6. — Heiraten:
2. Gemeindefürster Fritz Karl Lange und
Hedwig Anna Karoline Rück, am 17. Mai;
Bäder Wilhelm Emil Kitz und Ella Katharine
Minor, am 20. Mai. — Sterbefälle: 4.
Franziska Strobel geb. Meurer, 44 Jahre alt,
gestorben am 4. Mai; Wilhelmine Klein geb.
Beeres 71 Jahre alt, gestorben am 7. Mai;
Laura Voigt, 84 Jahre alt, gestorben am 9. Mai;
Anna Marie Ebelhäuser geb. Kaiser, 86 Jahre
alt, gestorben am 26. Mai.

Früh, fromm, fröhlich und frei, fand sich
am 2ten Pfingstfeiertag morgens 6 Uhr die
stättliche Zahl von annähernd 60 Wanderlustigen
am Kriegerdenkmal ein, um an der Wanderung
an der Loreley teilzunehmen. In fröhlicher
Stimmung zog die stolze Schar mit Sang und
Klang zum Städtchen hinaus. Nach einigen
kurzen Rasten gelangte man kurz vor 10 Uhr
auf der Loreley an. Um 10 Uhr begann auf
der Loreley das Gauemeisterschaftswett- und Kunst-
geräteturnen im Zehnkampf statt. Hieran be-
teiligten sich 3 Mann vom Turnverein Nastätten
und gingen glänzend unter nachfolgender Punktzahl
hervor und zwar 1. Adolf Wollschläger als
10. Sieger mit 241 Punkten, 2. Fritz Woll-
schläger als 18. Sieger mit 238 Punkten und
3. Peter Buhr als 23. Sieger mit 210 Punkten.
Möge nun der Geist und Eifer, den unser
Verein zeigt, auch ferner in unseren Turnern
bleiben, damit wir zu jeder Zeit unserm Vater-
lande treu zur Seite stehen können. In fröh-
licher Stimmung kehrte man abends mit der

Spitzen.

Roman von Paul Lindau.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, dann muß die Zeit benutzt wer-
den, um alles vorzubereiten, damit wir zu
rechter Zeit sofort losgehen können. Wüßten
Sie denn immer vorher, wann er kommt?“
„Immer schon am Nachmittag. Meine
Bräutigam ist dann immer an Migräne.“
„Sehr schön! Dann werde ich in den
nächsten Tagen das Lokal besichtigen. Ich
leite die Sache, organisiere alles, Bräutigam
Berta sagt: jetzt! Gotte arbeitet, Rose hilft
— und jetzt heißt es: nichts überstürzen,
ruhig abwarten, und wenn die Stunde
kommt, entschlossen handeln! Und nochmals:
Prosit die Herrschaften! Auf gutes Ge-
lingen!“

Sie leerten die Seldel, Wilbide, der
sich auf dem Wege des sozialen Ausgleichs
wie er ihn verstand, neuerdings eine ver-
hältnismäßig nicht unbedeutende Summe ver-
schafft hatte, hielt alle frei.

Sie fuhren mit der Pferdebahn bis
zum Brandenburger Tor, da trennten sie sich
um halb zwölf. Johann und Berta begaben
sich nach dem gräflichen Palais, Wilbide fuhr
mit seiner Rose weiter.

Er hatte auf Berta den tiefsten Ein-
druck gemacht.

Einige Tage später, an einem Freitag,
erkundigte sich bei dem Portier des Heneck-
schen Palais ein sympathisch aussehender,
unauffälliger aeltdeter Mann, der auf dem

hinten fuhr etwas hinten, ob seine Cousine,
Berta Schneider, noch bei der Frau Gräfin
diene, und ob er sie nicht auf einen Augen-
blick sprechen könne? Er sei heute morgen
hier eingetroffen und fahre mit dem Nacht-
zuge nach Bremen weiter.

Der Portier wies dem jugendlichen
Diener. „Rufe Berta, sie wird in ihrer
Stube sein, oder in der Nähstube, vielleicht
auch hinten im Parzimer der Frau Gräfin.
Es möchte sie jemand sprechen — ihr
Cousin.“

„Fritz Schmidt aus Hagen“, ergänzte
Wilbide.

Berta kam gleich. Die Begrüßung war
verwandtschaftlich herzlich. Fritz küßte seine
Cousine, weil der Portier noch da war; es
war ihm sehr angenehm. Familiennachrich-
ten beschwärend, gingen sie langsam in
immer leiserem Geplauder den langen Kor-
ridor nach links entlang. Da waren sie ganz
allein. Berta öffnete vorsichtig die letzte Tür
auf der rechten Seite. Sie waren im Toilet-
tenzimmer der Gräfin. Da stand der Schrank.
Wilbide zuckte mitteilend die Achseln. Auf
den ersten Blick hatte er erkannt, daß der
Schrank alter Konstruktion war. Eine Spie-
gellei!

„Ein leichtes, kleines Schränkchen!“ sagte
er. Er packte zu, stemmte sich dagegen, rüde
ihn ohne besondere Anstrengung ein Ende
von der Wand ab und schob ihn wieder
zurück. „Mit dem wird man schon fertig
werden! Nun weiß ich alles!“

Berta schlotterte doch die Knie vor
Angst. Er tröstete sie und beruhigte sie, und
obwohl diesmal der Portier nicht dabei war,

rückte er sie mehrmals und sehr herzlich,
und Berta erhob keinen Widerspruch da-
gegen. Gotte versah heute den Dienst im
oberen Stock.

Die Gräfin verließ bereits am folgen-
den Tage Berlin. Berta begleitete sie, der
Koffer mit den Pretiosen war ihrer beson-
deren Obhut anvertraut. Der Graf begab
sich einige Tage später nach dem Salskammer-
gut, um den August in Gastein zu verbrin-
gen. Er ließ sich von Bob begleiten. Es
war ihm angenehm, daß außer dem Portier
ein älterer und bewährter Diener das Haus
wahrte. Gotte rechtefertigte das Vertrauen
nicht vollkommen. Er traf mit Wilbide und
Rose nun fast täglich zusammen. Wilbide
hatte immer Geld und ließ ihm mit der Zeit
an die zweihundert Mark. „Wir verrechnen
es später!“ meinte er. Unter Wilbides An-
weisungen arbeitete nun Gotte in größter
Ruhe und Beharrlichkeit.

Gotte war ja auch gelernter Schlosser.
In den Nachmittagsstunden, wenn er vor
jeder Störung von der zurückgelassenen De-
nerkhaft sicher war, ging er in das Toiletten-
zimmer, das er hinter sich verriegelte, schob
den Schrank ab und bohrte ihn nun kunstge-
recht mit dem Zentrumsbohrer von hinten
an. Er bereitete unten und oben zwei runde
Öffnungen vor, die groß genug waren, um
bequem die Hand durchzustrecken. Die beiden
Rundungen waren durch die Bohrer so weit
verbreitert, daß ein einfacher starker Schlag
mit der Faust vollkommen genügen müßte,
um die vorgebohrte Stelle einzubrüden und
die Öffnung zu bilden.

Alles war bereit, man wartete nur,
daß Berta das Signal geben würde. Die
Herrschaften waren mit dem Herbst nach Ber-
lin zurückgekehrt. Aber Berta konnte das
verheißungsvolle Wort: Jetzt! noch immer
nicht sprechen. Es währte ihnen allen viel
zu lange. Wilbide wurde sogar schon unge-
mütlich und mahnte.

Da schlug endlich am Abend des 21.
Dezember die heißersehnte Stunde.

Für alle Fälle hatte sich Wilbide, ohne
sich noch viel von der Sache zu versprechen,
doch die Vorsicht gebraucht, Johann immer
wissen zu lassen, wo er ihn finden könne.
Und so war denn Gotte nach der Goll-
nowstraße gefahren. Er fand ohne Mühe
die ihm bezeichnete Schankwirtschaft, die in
der Verberchsprache den Namen „das graue
Glend“ führte.

Hinter dem Tische stand eine ältliche,
sauber gekleidete Frau mit freundlichen
Augen, die auf ihrem Kopfe eine sehr kunst-
voll getollte hohe Haube trug — wie eine
Mauerkrone mit allerhand Zinnen und
Zacken, durch ein breites rosa Seidenband
miteinander verschlungen. Diese fragte Gotte
nach Herrn Wilbide.

„Wilbide? Wilbide? Ach so, Sie meinen
Humbelstriden? Da sitzt er ja! Da in der
Ecke beim heisern Wachtel!“

Der „heisere Wachtel“ war ebenfalls ein
bekannter Einbrecher, der eigentlich Julius
Heidel hieß, eine ganz hübsche Tenorsstimme
besaß, auf die er sich sehr viel einbildete,
und der er den Spitznamen des „heisern
Wachtel“ zu verdanken hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinbahn zurück, und jeder mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben. Unseren drei Siegern und der deutschen Turnerschaft ein kräftiges „Gut Heil“!

Systematische Erdrosselung des Gewerbes. Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau schreibt und: Die Griechheimer Gemeindevertretung hat ungeachtet des schärfsten Protestes der dortigen Gewerbetreibenden die Erhöhung der Gewerbesteuer auf 800% in Gewerbesteuerklasse I beschlossen. Ein Gewerbetreibender mit einem jährlichen Einkommen von 100 000 Mark hätte hierdurch in Gewerbesteuerklasse I jährlich 80 000 Mark Gewerbesteuer zu zahlen. Dazu kommen noch etwa 10 000 Mark Einkommensteuer und 15 000 Mark Umsatzsteuer, das sind zusammen 105 000 Mark, also 5 000 Mark mehr, als er überhaupt verdient hat. Wozu kann der Mann leben? Kann man sich eine widersinnigere Steuerpolitik denken? Wenn hier nicht die Auffichtsbehörde von vornherein einer berartigen Ausfäugung vorbeugt, dann ist der Ruin des Handwerker- und Gewerbestandes besiegelt. Es ist die allerhöchste Zeit, daß hier energisch eingegriffen wird.

— **Miehlen**, 7. Juni. Bei dem am ersten Pfingstfesttage stattgefundenen Kirchentag wurde von der Kirchengemeinde durch den mäßigen Besuch wenig Interesse gezeigt. Die Veranstalter taten alles, was in ihren Kräften stand. Kurt Beer, Organist der Neanderkirche zu Düsseldorf, brachte auf der alten Orgel wunderbar Harmonie und eröffnete das Konzert mit dem Präludium und Kluge von Sebastian Bach. Dann brachte Dirigent Georg Hahn mit seinem neu gegründeten Kirchenchor „Preis und Anbetung“, sehr gut zum Vortrag. Gottfried Busch-Düsseldorf sang das von dem Organisten Kurt Beer komponierte Lied „Der Herr mein Heil“ in Bass-Solo und fesselte hier in manchen Stellen die ganze Zuhörerschaft. Friedrich Hohlhoff-Düsseldorf brachte als 14-jähriger mit seinem Cellosolo (von der Orgel begleitet) große Kunst in den Vortrag des Händel'schen Largo's. Auch das Lied „Der Friede sei mit Euch“ im Bass-Solo von Busch-Düsseldorf, sowie der Chor „Wacht auf“ (L. Baumann) vom Kirchenchor Miehlen (mit Orgelbegleitung) wirkten sehr gut. Der junge Künstler Hohlhoff zeigte nun in einem Cellogesang „Ave Maria“ von Schubert mit der wunderbaren Orgelbegleitung (Organist Kurt Beer) Meisterhaftes. Zum Schluß sang Gottfried Busch-Düsseldorf Psalm 147 „Lobe den Herrn“ sehr liebevoll im Vortrag. Pfarrer von Lengertel dankte den Künstlern und dem Kirchenchor Miehlen und mit dem gemeinsamen Liede „Großer Gott wir loben dich“ endete das herrliche Konzert.

• **Gaub**, 6. Juni. Ein Kreis Vaterländischer Gesinnung wird am 24. Juni in und bei Gaub eine allgemeine Sonnenwendfeier abhalten, zu der alle Deutsche herzlich eingeladen sind. Gute Redner sind vorgesehen. Weitere Mitteilungen folgen. Alle Vereine und Einzelpersonen, welche sich zu beteiligen gedenken, wollen sich möglichst umgehend bei dem Festausschuß der Sonnenwendfeier 1922 Limburg/Lahn, Hospitalstraße 19 melden.

• **Aus dem Rheingau**, 7. Juni. Der gesamte Erlös der drei diesjährigen Naturweinversteigerungen der Preuß. Domänen-Weinbauverwaltung zu Kloster Eberbach, Eltville und Rüdesheim bezifferte sich auf 29 227 000 Mark, während an den 18 Tagen der Weinversteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer insgesamt zusammen rund 213 000 000 Mk. Erlös wurden.

Spd. **Frankfurt**, 6. Juni. Am Samstag mittag wurde während der Vorbeifahrt des Zuges 793 durch den Vorortbahnhof Bonames aus einem Abteil ein Schuß abgegeben, durch den der 13-jährige Sohn des Stellwerksmeisters Jürg eine schwere Schußverletzung in den linken Oberarm erhielt. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. — Bei einer in der letzten Nacht im Zentrum und im Bahnhofsviertel abgehaltenen Streife der Sittenpolizei wurden wiederum 50 Frauenpersonen festgenommen, die der gewerbmäßigen Unzucht verdächtig sind. In verschiedenen Fällen nahm das Publikum gegen die Polizei feindliche Stellung ein.

tu. **Kassel**, 6. Juni. Auf den Oberbürgermeister von Kassel, den sozialdemokratischen Führer Scheidemann wurde ein Attentat verübt. Scheidemann setzte sich gegen den Täter sofort zur Wehr, feuerte mehrere Revolvergeschosse ab, worauf Scheidemann niedersiel und bewußtlos zusammenbrach. Der Polizei ist es bisher nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

Vermischtes.

• **Grubenunglück bei Effen**. Auf der Grube „Helene Amalie“ in Effen ereignete sich ein größeres Grubenunglück, welches anscheinend auf eine Explosion zurückzuführen ist. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bis jetzt sind 18 Tote ermittelt.

• **Wahrgelung eines Polizeichefs**. Der Chef der Eisenacher Polizei, Schuppert, ist vom thüringischen Staatsministerium zwangsweise beurlaubt worden, da er kürzlich einen Verhafteten bei der Vernehmung geschlagen haben soll. Ein Straf- und Disziplinarverfahren ist gegen ihn eingeleitet worden.

• **Aufgedeckte Salvarsan- und Kofain-Lieferungen**. In Wiesbaden wurden von der Polizei umfangreiche Schieberungen von Salvarsan und Kofain aufgedeckt. Es gelang, die Waren zu beschlagnahmen und mehrere Personen zu verhaften.

• **Der Einbrecher als Diener**. Auf Rettungsinferate meldete sich bei einem Draken, einem früheren General und bei einem anderen Herrn unter Vorsehung eines richtigen Passes und seiner nachträglich als gefällig erkannten Requirisse der zur aussehende Diener Hieronimus Kollat — an einer Stelle nannte er sich auch Paul Scholz —, um in der zweiten Nacht nach der Einstellung mit so viel Silber zu verschwinden, wie er in seinem großen Handkoffer tragen konnte. Die Recherchen der Polizei waren bisher von Erfolg nicht begleitet.

• **Englische Auszeichnung für einen Deutschen**. Kürzlich wurde einem deutschen Beamten in Newyork eine offizielle Ehrentät durch die englische Regierung zuteil. Es handelt sich um den früheren Offizier auf der „Deutschland“, Ernst Harameyer, dem durch den englischen Generalkonsul ein silberner Pokal und eine Medaille überreicht wurde. Dies geschah in Anerkennung eines Aktes der Tapferkeit, den Herr Harameyer ausführte, indem er die Mannschaft des britischen Dampfers „County of Devon“, der in einem Sturm im nördlichen Atlantischen Ozean zum Sinken kam, rettete, nachdem sie drei Tage auf dem Meer zugebracht hatte. Es gelang ihm trotz des schweren Seeanges, unter Mithilfe von freiwilligen und unter eigener Lebensgefahr, die gesamte britische Mannschaft zu retten.

• **Amerikanische Besatzungssachen**. Von dem ersten aus Deutschland nach Amerika zurückgekehrten Kontingent amerikanischer Truppen, bestehend aus 11 Offizieren und 600 Mann, brachten, wie der „Ausland-deutsche“ aus amerikanischer Quelle berichtet, Offiziere und Soldaten 78 deutsche Frauen und 46 Säuglinge mit nach ihrer Heimat.

• **Der polnische Terror in Oberschlesien**, der zweifellos von polnischen Hintermännern, die in Katowisz ihr Hauptquartier zu haben scheinen, organisiert worden ist, hat in Katowisz selbst nachgelassen, dafür sich aber weiter auf die Landgemeinden ausgebreitet. Die polnischen Mauth- und Wahrungsbüros dauern an zahlreichen Orten fort. So sprengten polnische Banditen das Zeitungsgebäude in Laurahütte, beraubten die Geschäfte und stießen über zahlreiche Deutsche in der rohsteinsten Weise her. Auch Postämter mit deutschen Beamten wurden von den polnischen Aufrührern nicht verschont. Der „Erfolg“ dieser polnischen Arbeit ist schon deutlich erkennbar: Tausende von Deutschen verlassen die bedrohten Gegenden, und so wird Oberschlesien mehr oder weniger „deutscherrein“.

• **Eisenbahnunglück im Tunnel**. In einem Tunnel der einseitigen Eisenbahnlänge Bourg-Vallegarde (Frankreich) fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf, der infolge eines Defekts im Tunnel stehen geblieben und dessen gesamtes Personal durch den Kohlendampf, der sich im Tunnel angesammelt hatte, betäubt worden war.

• **Rassungsvergiftung auf einem Festbankett**. Auf einem Rechtsanwältentag in Nizza, der berühmten Blumenstadt an der Riviera, erkrankten 87 Anwälte an schweren Vergiftungserscheinungen. Der Zustand von mehreren ist sehr bedenklich. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, die vorläufig erkennen läßt, daß es sich um den Genuß verdorbener Komerven handelt.

• **Töblicher Kopfsprung**. In Dortmund sprang ein Bergmann verbotswidrig mit Kopfsprung in den Kanal, um zu baden. Dabei stieß er mit dem Kopf auf einen harten Gegenstand und zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu, an dem er im Krankenhaus gestorben ist.

• **Eine Postsendung** — 7 Jahre unterwegs! Im Jahre 1915 fandte ein Güterbesitzer im Kreis Soest ein Feldpostpaket zum Balkan-Kriegsbeihilfen. Jetzt (also nach sieben Jahren) ist das Paket als unbestellbar zurückgekommen. Der Inhalt, 250 Zigaretten, war unversehrt.

• **Schon wieder ungetreue Betriebsräte bei der Eisenbahn**. Nachdem die Berliner Eisenbahndirektion schon einmal einen Betriebsobmann wegen Veruntreuungen überführt hat, gelang es jetzt, einen erst kürzlich entlassenen und einen noch im Dienst befindlichen Obmann eines Bahnhofsbetriebsrates des Güterdiebstahls zu überführen. Beide Bediensteten haben gemeinsam mit Röllschern wertvolle Stoffsendungen verschoben und sie zum Teil an Schneidermeister, zum Teil an Scherler verkauft und dadurch der Eisenbahn einen erheblichen Schaden zugefügt. Alle Beteiligten sind gefänglich.

• **Veranstaltungstörung in Hamburg**. In Hamburg veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei im Zoologischen Garten ein Gartenspektakel, bei dem Reichstagsabgeordneter Wulle Berlin eine Rede hielt. Zur gleichen Zeit hatte im Gewerkschaftshaus eine Versammlung stattgefunden, deren Teilnehmer nach Beendigung unter Mithilfe von schwarzrotaugenden Fahnen nach dem Zoologischen Garten zogen und dort gegenüber den Teilnehmern des Gartenspektakels demonstrieren. Ein Versuch, in den Garten einzudringen, konnte abgewehrt werden. Die Polizei traf Sicherheitsmaßnahmen, so daß größere Ausschreitungen vermieden werden konnten.

• **Fabrikbrände in München und Chemnitz**. In München vernichtete eine Feuersbrunst die Möbelfabrik von Rieger. Der Schaden beträgt rund 3,5 Millionen Mark. — Die Trikotagenfabrik Sachs, Aktiengesellschaft in Chemnitz ist von einem riesigen Brand heimgesucht worden, der Millionen-schaden angerichtet hat. Der ganze Betrieb ist stillgelegt. Große Posten fertiger Waren und Borräte sind vernichtet.

• **8 Soldaten bei einem Eisenbahnunglück schwer verletzt**. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich auf der thüringischen Strecke Jena-Mühlh. Ein von Ebnitz kommender, mit Militär besetzter Güterzug stieß während der Fahrt auf die zurückbleibenden Wagen fuhr eine Lokomotive auf, wobei acht Soldaten schwer verletzt wurden.

• **Explosion eines Güterwagens**. In Neustrelitz explodierte beim Rangieren auf dem Bahnhof ein Güterwagen, beladen mit Sicherheitsklappen. Der Sprengstoff war vermutlich zum Sprengen von Holzstücken bestimmt. Der Wagen wurde vollständig zerstört. Ein Rangierer wurde getötet. Viele Fenster scheibeln in der Nähe des Bahnhofs wurden durch die starke Erschütterung zertrümmert. Licht- und Fernsprecheinrichtungen wurden beschädigt.

• **Die Ursache des Essener Grubenunglücks**. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten auf der Zeche „Amalie“ werden mit größtem Nachdruck betrieben. Allen Anschein nach ist die Explosion in der Hauptfläze eine Kohlenstaubexplosion gewesen. Sie ist nach den bisherigen Feststellungen ausgegangen vom abgeworfenen Blindschacht in der zweiten stützlichen Ableitung, wo eine Bremscheibe ausgebannt werden sollte. Wahrscheinlich ist hierbei von dem beauftragten Beamten verbotswidrig geschossen worden. Die Bergbehörde hat unter Anziehung des Betriebsrats die Untersuchung aufgenommen.

• **Wirklos verbliebenes Denkmalsattentat in Hamburg**. Ein Obergärtner im Oldsbordfriedhof bemerkte gestern morgen auf seinem Rundgange bei dem Revolutionsdenkmal zwei aus dem Boden herausragende Kupferrohre. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag gegen das Revolutionsdenkmal handelte. Die Rohre waren mit einer anherordentlich starken Sprengstoffmasse — dem Geruch nach Nitroglycerin — gefüllt. Die Täter sind noch nicht bekannt.

• **Zwei Brüder von explodierendem Granatzünden zerrissen**. In einem Schuppen im Norden Berlins explodierten beim Verschlagen von Munitionsteilen ein Granatzünder. Die Ursache des Unfalls dem die Arbeiter Erich und Max Schöne am Opfer fielen, ist noch nicht geklärt. Einer von ihnen war auf der Stelle tot während der jüngere Bruder nach seiner Einlieferung in das Lazarus-Krankenhaus verstarb.

• **Eine Fallschirmwerkstatt anscheinend Gemeinamen Nachforschungen** der eintischen und der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, in einer Leipziger Buchdruckerei eine Werkstatt falschen estnischen Geldes zu entdecken und auszuheben. 160 000 Mark falscher 5000-Markscheine wurden beschlagnahmt. Ein Kaufmann aus Estland, der Druckereibesitzer und sein Sohn wurden verhaftet. Die Hersteller des falschen Geldes haben zugesehen, seit zwei Monaten Scheine in einer Gesamtsumme von 1 600 000 Mark gefertigt zu haben.

• **Ein verhafteter Edelsteinschmuggler**. In dem lothringischen Orte Forbach gelang es den Zollbeamten, einen „Großschmuggler“ zu verhaften. Es handelt sich um einen Reisenden, der im Expreszug Mannheim-Paris ein Säckchen mit 40 eingefärbten Perlen, 62 geschliffenen Edelsteinen, einen Schmuck mit 18 Brillanten sowie ein doppelreihiges Perlenhalsband mit insgesamt 588 Perlen einschmuggeln wollte. Am Finger trug er außerdem einen Ring aus Gold und Platin und einen Diamantring mit Perlen.

• **Ein englischer Dampfer gestrandet**. Der britische Dampfer „Wiltshire“ von 12 180 Tonnen mit 80 Mann Besatzung strandete nachts am Südende der großen Barrinsel auf der Höhe von Neuseeland. Das Schiff war völlig wrack. Andere Schiffe eilten zu Hilfe, konnten jedoch wegen der unübersichtlichen See nicht vorankommen. Nachmittags brach das Schiff durch, und von den hohen Klippen konnte man die Mannschaft auf dem Vorderdeck sehen. 1 Mann verlor sich, ans Land zu schwimmen, aber es gelang ihm nicht. Die Lage der Mannschaft war gefährlich. An diesem unzugänglichen Ort war kein Ausrüstungsapparat vorhanden. Endlich kam ein solcher an. Nach den letzten Meldungen sind 4 Mann gerettet und die Aussichten auf Rettung der übrigen sind gut.

• **Aufschlag auf eine kommunistische Zeitung**. In Hamburg entstand im Geschäftshaus der kommunistischen Volkszeitung nach einer Detonation ein Feuer, das die Feuerwehre leicht löschte. Die Untersuchung ergab, daß durch ein angebohrtes Fenster eine Zündschnur geleitet worden war.

• **Die Einwohnerzahl von Groß-Newyork**. Wie der Sekretär des 1920er Volkszählungskomitees erklärt, wohnen in dem 19 englische Meilen-Umkreis des Newyorker Stadtgebietes 344 500 Leute mehr als in dem sogenannten Metropolitan-Bezirk Groß-Londons. Das Londoner Areal erstreckt sich bis 19 Meilen von Charing Cross und läßt sich deshalb mit der 19 Meilen-Zone um das Newyorker Stadthaus vergleichen. In diesen 19 Meilen wohnen 7 820 000 Menschen, während das entsprechende Gebiet Groß-Londons nur 7 476 168 Personen enthält. In dieser Berechnung für Groß-Newyork sind natürlich Gebiete eingeschlossen, die auf der gegenüberliegenden Seite des Hudsons im Staat Newjersey liegen, aber geschäftlich mehr oder weniger von der Stadt Newyork abhängen, das ihr Zentrum ist.

• **Ein schauriger Fund**. Ein leerer Kahn, in welchem sich ein Damenschirm und ein Damenmantel befanden, wurde am Ufer des Königssees angetrieben. Es

schien heraus, daß die Sachen der Oberleutnantswilwe Uhlmann aus Salzburg gehören. Da man in dem Kahn auch eine Flasche mit Morphium fand, liegt die Vermutung nahe, daß die Witwe Uhlmann Selbstmord verübt hat. Die Leiche selbst konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

• **Töblicher Flugunfall in Kaufanne**. Der Pilot der Fliegerschule Aero in Kaufanne, Emil Johner, stürzte auf dem Kaufanner Flugplatz mit einem Passagier ab. Der Passagier war sofort tot. Johner wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist.

• **Aus Anlaß des Unfalls in Bluman** hat der Verband der österreichischen Banken dem Bundespräsidenten 80 Millionen Kronen für die eingeleitete Hilfsaktion zur Verfügung gestellt.

• **Die Abschätzung der Schäden**, die das schwere Hagelwetter in den Kreisen Rheinisch, Euskirchen verursacht hat, hat ergeben, daß diese Schäden allein in Euskirchen, Arloff und Kirpsen sich auf etwa 50 Millionen Mark belaufen.

• **Die Hilfsaktion für die Besatzung des Dampfers „Wiltshire“**, der nahe der Küste Neuseelands strandete, schreitet langsam vor. Man hofft, die ganze Besatzung von ungefähr 100 Mann an Land setzen zu können.

• **In München wurden aus dem Atelier eines Kunstmalers Gemälde berühmter Meister im Werte von einer Million gehoben.**

• **Ein Meisenfeuer brach in der Hafenanlage von Neapel aus**. Das Feuer griff auf die Zuder- und Getreidelager über. Es soll ein Schaden von mehreren Millionen Lire entstanden sein.

• **Die Kaiserin Rita wurde in Wabach von einem Mädchen entbunden.**

Aus aller Welt.

— **Wenn man mit einem König pokert**. Ein angesehener Londoner Journalist, der vor Jahren als Balkankorrespondent seines Blattes in Cetinje weilte, war der Ehre gewürdigt worden, von Königin Nikita von Montenegro zu einer Pokerpartie eingeladen zu werden. Er war nicht eben angenehm berührt, als er sah, daß der ihm gegenüber Platz nehmende Nikita ein paar Revolver aus der Tasche zog und ruhig, als wäre es eine selbstverständliche Sache, vor sich auf den Spieltisch legte. Aber das war nur die Vorbereitung für eine Entwicklung, die auf die moralische Anschauung des verstorbenen Königs nicht eben das günstigste Licht warf. Der König spielte ein ungeheures Spiel, das von vornherein verloren war. Als er im Verlauf der Partie nach den Regeln des Spiels genötigt war, die Karten aufzudecken, tat er nicht dergleichen, und als der englische Gast in aller Weisheit höflich mahnte, die Spielregel zu erfüllen, flüsterte ihm der hinter ihm stehende Adjutant zu, daß man ein solches Ansinnen an einen König nicht stellen dürfe. Wie der englische Journalist erzählt, hatte diese Pokerpartie seinem Blatte etwa 50 Pfund Sterling gekostet.

Berichtliches.

§ **Goldrini zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt**. Vor dem Schwurgericht in Mailand wurde letzter der Prozeß gegen die Urheber des Bombenattentats in Diana-Theater in Mailand beendet. Di drei Hauptangeklagten Goldrini, Mariani und Aggiani wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. — Goldrini war bekanntlich in Deutschland verhaftet und von der deutschen Regierung ausgeliefert worden.

§ **Todesurteile gegen polnische Spione in Russland**. Das Oberste Militärgericht in Moskau hat fünf polnische Offiziere, die der Spionage überführt worden sind, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Verurteilten hatten sich als polnische Volksschwestern, die aus Polen desertiert seien ausgegeben. Nachdem sie in die russische Armee aufgenommen waren, berichteten sie regelmäßig an den polnischen Generalstab über Russlands militärische Maßnahmen.

§ **Das Urteil im Krull-Prozeß**. Die Verhandlungen in Sachen der Uhr der Rosa Luxemburg wurden vom Berliner Landgericht beendet. Der Angeklagte Krull wurde wegen Diebstahls in zwei Fällen (Uhr und Papiere der Frau Luxemburg) zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet sind, Bracht wegen verjuchten Betrugs zu 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt für erwiesen, daß Krull sich die Sachen widerrechtlich angeeignet hat, nicht aus geldlichem Interesse, sondern um sie verwirren als Trophäen zu besitzen.

§ **„Geschmierte“ Reklamationen**. Die Strafkammer in M. Gladbach verurteilte den ehemaligen Bezirksfeldwebel Schommer zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Er hatte während des ganzen Krieges Militärdienstpflichtige gegen beträchtliche Geldgeschenke von ihrer Dienstpflicht durch Genehmigung von Reklamationen befreit.

Sommersprossen — weg!

Leidensgefährten teils unentgeltlich mit, auf welche einfache Weise ich meine Sommersprossen gänzlich beseitigte. Frau Elisabeth Ehrlich, Frankfurt a. M. 1642, Sohliessfach 47.

Ach unsere Mutter lebt nicht mehr. Ihr Platz in unserm Kreis ist leer. Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand. Der Tod zerriss das schöne Band. Doch hoffen wir ein Wiedersehen!

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß am 2. Pfingstfeiertage, mittags 1 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanna Rörig

geb. WOLFERT

im Alter von 52 Jahren im Paulinenstift zu Wiesbaden, viel zu früh für uns Alle, nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft verschieden ist.

NASTATTEN, Holzhausen, Wiesbaden, Frankfurt, Düsseldorf, New-York, den 6. Juni 1922.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen: Philipp Rörig.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr in Nastätten statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 13, Abs. 2, des Gesetzes betr. die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G.-S.-S. 229) und mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volkswohlfahrt ändere ich den Gebührentarif für die Ausübung der Fleischschau

- 1. Ordentliche Beschau: a) für ein Stück Rindvieh (einschließlich Kalber) 16 Mark, b) für ein Schwein (ausschl. Ferkel, einschl. Trichinenschau) 13 Mark, c) für ein Schwein (ausschl. Ferkel, einschl. Trichinenschau) 8 Mark, d) für ein Schwein allein: 1. für einen ganzen Tierkörper 8 Mark, 2. für eine Speckseite oder für ein sonstiges Scheinefleischstück 4 Mark, e) für ein Kalb, Schaf, Ziege oder sonstiges Kleinvieh (ausschl. Ziegenlamm) 8 Mark, f) für ein Ferkel (bis zum Gewicht von 15 Kilogramm) oder Ziegenlamm 5 Mark.

Die Gebühr für die aussch. den Tierärzten vorbehaltene Schlachtvieh- und Fleischschau bei Einfuhrn beträgt 20 Mark für das Stück, dazu kommen die Fahrkosten wie bei der Ergänzungsbeschau.

Diese Sätze zu a bis o und o bis f sind in voller Höhe auch zu zahlen, wenn eine Schlachtviehbeschau ohne nachfolgende Fleischschau, oder wenn lediglich eine Fleischschau stattfindet.

Der letzte Abs. unter 1., ordentliche Beschau des Tarifs vom 3. August 1921, (siehe Eingang des Gegenwärtigen) kommt, weil entbehrlich geworden, in Fortfall.

Findet die Untersuchung in einer Entfernung von 2 Kilometern und mehr von dem Wohnorte des Beschauers statt, so gebühren ihm außerdem noch 25 Pfennig für jeden angefahrenen Kilometer des Hin- sowie Rückweges. Die Entfernungen sind von der Grenze des Wohnortes des Rechnungstellers zu berechnen. Als Ort hat er hauptsächlich von Gebäuden eingenommene Teil eines Gemeindebezirktes zu gelten. Die Wegevergütung dürfen jedoch für jeden Tag und Ort auch nur einmal erhoben werden, wenn mehrere Tiere eines oder mehrerer Besitzer untersucht werden. Auf die letzteren sind sie verhältnismäßig zu verteilen. Die vorstehenden Änderungen treten mit dem 10. Dezember ds. Jrs. in Kraft.

Im Uebrigen bleibt die eingangs erwähnte Bekanntmachung vom 3. August 1921 (Reg.-Amtsblatt 216) unverändert. Wiesbaden, den 22. November 1921.

Der Regierungspräsident.

Wird hiermit veröffentlicht: Nastätten, den 1. Juni 1922.

Die Polizeiverwaltung: J. B.: Dr. Rathrein.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrs-Versammlung des 15. landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet am Sonntag, den 11. Juni, nachmittags 2 Uhr, in Diethardt (Gastwirtschaft Kopp) statt.

Tagesordnung:

- 1. Bekanntgabe des Voranschlages für 1922;
2. Wahl von Abgeordneten zu den Generalversammlungen des Vereins;
3. Vortrag des Herrn Direktor Schmitt-Nastätten über: „Große und kleine Mittel zur Beeinflussung des Wasservorrates im Boden und somit des Ertrags“;
4. Verschiedenes, Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Anträge und Wünsche.

Alle Mitglieder und deren Angehörige, besonders die Frauen, die Bauern- und Jungbauernschaft, sowie Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorsitzende: Staehly.

Dampffärberei und chemische Reinigungsanstalt

Karl Döring, WIESBADEN

Drudenstrasse 5 Spezial-Geschäft I. Ranges Tel. 6149 u. 5270

übernimmt alle einschlägigen Arbeiten bei sauberster Ausführung.

Schnellste Lieferzeit! Zu soliden Preisen!

Annahmestelle für Nastätten und Umgebung:

Albert Spriestersbach, Frieseurgeschäft, Nastätten, Römerstrasse 55 (an der evgl. Kirche).

Auf dem Wege nach den Schiefhänden (links der Bahn nach St. Goarshausen) eine silberne Herrenuhr

Verloren!

Monogramm R. G. mit Doble-Anhänger. Gegen Belohnung abzugeben bei Jakob Preuß, Brühlstr.

Tafel-Klavier

zu verkaufen!

Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ein fast noch neues

Kinderbett

zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Besitzer zu verkaufen:

- 1 frische melkende Ziege, 3 Hühner, 2 Gaslampen, und 1 Schweinefrosch. Kurt Rörig, Rheingaustr.

12 schöne Ferkel

(4. Wurf) zu verkaufen. Früh, Mischen.

Milch-Zucker

(feinste Arzneibuchware) empfiehlt Apotheke in Nastätten.

Maschinen-Motoren-Cylinder-Centrifugen-Fußboden-Wagen-Leder-Maschinen-Leder-Tran

Carbolineum Riemenwachs, Leinöl alle streichfertig. Farben Waschmittel, Ia. Kern- u. Schmierseife, Seifenpulver, Ia. Schuhereme off. in bester Qual. billigst

Hub. Hiestand

techn. Oele und Fette Münchenroth.

Schreiner- und Dachbord, Latten (bayrische Ware) eingetroffen.

Wilh. Gill, Nastätten.

Grubensand und -Ries!

Den verehrlichen Bauinteressenten zur Kenntnis, daß ich den Weg zu meiner Sandgrube fahrbar gemacht habe und empfehle bei Lieferung von Autobezug sofort zu bestellen, damit ich die Lieferung bei der großen Nachfrage franko Baustelle frühzeitig ausführen kann.

Heinrich Meyer Hierschied b. St. Goarshausen Telefon 23.

Wegen Umbau habe ich mein Kolonialwarengeschäft bis auf Weiteres in meinen Neubau (Brühlstrasse 2) verlegt. Wilh. Gill, Nastätten.

Zwei gebrauchte Wagen 50 bis 80 Bentner Tragkraft, eine gebrauchte Doppelpänner-Mähmaschine mit zwei Schnittbalken (Maffey Harris), eine John'sche Wollampf-Waschmaschine mit Ofen, eine gebrauchte Schrotmühle, ein gebrauchter Träger Nr. 20, 6', Meter lang, sowie verschiedene sonstige Gegenstände, alles gut erhalten, billig abzugeben. Wagner & Co. Nastätten.

Dachbord und Spalierlatten

empfehlen Baustoffhandlung Jakob Hehner.

Ein Waggon

Möbel

ist wieder eingetroffen und empfehle in bekannt guter Qualität:

- kopl. Speise-, herrn- und Schlafzimmer, Küchen, sowie Einzel-Möbel, wie: Sofas, Chaiselongues, Vertikows, Tische, Stühle etc.

Wilh. Gill, Nastätten.

Die unterzeichneten Buchdruckereien des Kreises haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um ihre gemeinsamen Interessen zu wahren. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß in diesen Druckereien die Berechnung der Drucksachen nach den Mindestsätzen des Deutschen Buchdruck-Preistarifs erfolgt, der für das ganze Reich einheitlich geregelt ist. Der Preistarif kann in jeder Druckerei eingesehen werden.

- Buchdruckerei Franz Schickel, Inh. Frh. Nohr, Oberlahnstein
Johann Zell, Niederlahnstein
Adam Lemb, Braubach
Gustav Usinger, St. Goarshausen
Wilhelm Fröblich, St. Goarshausen
Paul Müller, Nastätten.

Ankauf und Tausch

von Schaf- und Lämmerwolle in bekannt Ia. Strickgarn. Auch Verkauf von Strickgarn. K. Hübel, Nastätten.

Milch-Zentrifugen

unsere bekannten bewährten Marken zu den noch billigsten Preisen.

Kaufhaus Salomon Stern, Nastätten.

ACHTUNG!

Bulli-Licht

Elektrische Fahrrad-Beleuchtungen neu eingetroffen

Elektro-Motore

sofort ab Lager lieferbar

G. Taube & Co.

Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft

St. Goarshausen a. Rh.

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer Fäule

Flechte behaftet. Mein gefundes Flechten hatte ich auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizin-Salbe wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Die Salbe ist Taubende wert. G. Zucker's Zucker-Creme (nicht irritierend und fettlos). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Speise-Eis

empfehlen Konditorei Ackermann, Nastätten - Telefon 78.

Arbeiter- u. Militärverein

„Einheits“-Nastätten. Zur Teilnahme an der Beerdigung der verstorbenen Frau unserer Kameraden Philipp Rörig bitten wir alle Mitglieder am Beerdigungstage um 1 1/2 Uhr nachmittags am Rathaus anzufragen zu wollen.

Nach Wiesbaden in eine Villa (schöne Lage) zu drei ermäßigten Personen ein im Kochen und Waschen erfahrenes

Mädchen

sofort gesucht. Gehalt 400 Mark. Hausmädchen ist vorhanden. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Arbeiter

sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Frische Fische

eingetroffen! Rollmops mit Gurken, Marinierter Sprotten und anderes mehr empfiehlt R. Ackermann, Nastätten, Fernsprecher Nr. 78.

Wein- u. Biergläser

hat zu verkaufen K. Hübel, Nastätten.

Friedrichsdorfer Zwieback

Bahlsen-Keks Stollwerck-Schokolade Brustkaramellen Kakao, Thee Mondamin Puddingpulver

zu haben in der Apotheke in Miehlen.

Sensen, Sichel

Schlotterschässel empfiehlt G. Tigges, Nastätten

Zum Eier-Einlegen: Wasserglas

Garantol empfiehlt Amts-Apotheke Nastätten.

Einkoch-Gläser

(Adler-Progress) eingetroffen. E. Knoche, Nastätten (gegenüber Kaufhaus Schenk).

Tabak-, Gurken-, Kürbis- und Pfeffer-Pflanzen, Große Bohnen, Kohl-Pflanzen

zur Bepflanzung des Feldes empfiehlt Gärtnerei Ackermann Miehlen.

Bremen-Oel

Fliegenfänger empfiehlt Amts-Apotheke Nastätten.